

02+03/21 steeldoc

Prix Acier 2021



Ein Gespräch über das Jurieren des Prix Acier und den Stahlbau

Nachdem sie 2018 als Jurymitglied bei der siebten Ausgabe des Schweizer Stahlbaupreises dabei war, präsidiert Astrid Stauffer in diesem Jahr die Jury des Prix Acier 2021. Im Gespräch mit dem SZS berichtet sie über ihre Beweggründe, sich für den Stahlbau in der Schweiz einzusetzen, ordnet die Bedeutung des Prix Acier ein und erzählt von der Jurierung des diesjährigen Preises.

Das Gespräch führte Isabel Gutzwiller, Architektin und Projektleiterin Architektur beim SZS.

Isabel Gutzwiller: Frau Stauffer, nachdem Sie bereits als Jurymitglied für den Prix Acier tätig waren, stehen Sie der Jury in diesem Jahr als Präsidentin vor. Was interessiert Sie daran, sich für diesen Preis und den Stahl zu engagieren?

Astrid Stauffer: Es gibt kein richtiges oder falsches, kein gutes oder schlechtes, kein schönes oder hässliches Material. Die Ausdruckskraft eines jeden Baumaterials, sei es Beton, Holz oder eben Stahl, entsteht durch intelligente Anwendung. Und zwar immer in Ableitung von all dem tradierten Wissen, das wir in neue Beziehungen setzen, vor allem aber *übersetzen* in die heutige Zeit. Auch in Zeiten des Klimawandels und der Ressourcenschonung – oder gerade in diesen Zeiten – ist der Stahl auf der Materialpalette von uns Architekten ein «Grundton». Dank seinen bekannten, spezifischen Qualitäten (Festigkeit, Effizienz, Zugkraft, Schlankheit z. B. in Form von Blechen etc.) gewinnt er mit den sich verbreitenden Hybridkonstruktionen zunehmend an Bedeutung. Es ist sein konzentriertes Einsatzpotenzial in Kombination mit anderen Materialien, das ihn so stark macht. Und für uns interessant, vor allem im sogenannten «Dialog der Konstrukteure».

IG: «Dialog der Konstrukteure»?

AS: Die Architektin Aita Flury hat diesen Begriff vor gut zehn Jahren geprägt und damit eine wichtige Komponente der Schweizer Architektur der letzten Jahrzehnte offengelegt: diese intensiven, inspirierenden Kooperationen, wo Architektur und Tragwerk sich gegenseitig befruchten! Aus diesem Austausch können ganz neue «Erscheinungen», neue Raum- und Gestaltwirkungen hervorgehen. Und weil im Umgang mit Stahl mehr spezifisches Wissen erforderlich ist als bei Holz oder Beton, ist dieser Austausch auch absolut notwendig. Wir versuchen deshalb bereits in der Lehre, die Studierenden auf diesen Dialog vorzubereiten, um sie so an ein «forschendes Entwerfen» heranzuführen, das mich natürlich auch in der Praxis interessiert. Daher auch

die Motivation, hier mitzuwirken, denn so ein Preis legt ja all diese konstruktiven Forschungen aus. Wir als Jury haben dann die Pflicht, sie zu verstehen und auf ihre Kraft und Relevanz hin zu bewerten.

IG: Der Stahlbau hat in der Schweiz, verglichen mit anderen Regionen Europas und der Welt, eine eher geringe Verbreitung. Der Massivbau, v. a. Beton und aktuell Holz, dominiert den Hochbau. Im Architekturbereich – etwas anders sieht es im Industrie- oder Brückenbau aus – sind die Vorteile des Materials Stahl bei den Entscheidungsträgern oft weniger präsent. Inwiefern kann ein Stahlbaupreis dazu beitragen, hier Aufklärungsarbeit zu leisten?

AS: Ihr Hinweis ist interessant. Im Rahmen unseres ZHAW-Forschungsprojekts «Case Study Steel House»¹ hat sich dieser Eindruck immer wieder bestätigt. Es ging dort um künftige Anwendungen von Stahl im Wohnungsbau, die anhand von Pilotprojekten als Prototypen 1:1 umgesetzt und ausgestellt wurden. Dabei haben wir immer wieder festgestellt, wie stark der Wohnungsbau bei uns in den von Ihnen erwähnten Bauweisen verankert ist, während Architektinnen und Architekten etwa in England richtig bemüht sind, ihren Stahlkonstruktionen einen Anschein von Massivbau zu geben. Solche Phänomene sind kulturbedingt über lange Zeit hinweg entstanden. Mit unserem Projekt wollen wir diese Fixierungen aufbrechen, auch wenn man leider feststellen muss, dass der Stahlbau gerade im mehrgeschossigen Wohnungsbau ein immer grösseres Fachwissen voraussetzt. Ist dieses – über den erwähnten Dialog – mal erobert, kann man mit Stahl nicht nur Brücken und Industriebauten, sondern hochraffinierte und zukunftsorientierte Konstruktionen für die unterschiedlichsten Felder erobern, gerade mit den heutigen digitalen Fertigungstechniken. Auch wenn die Stärken des Materials dann vielleicht weniger sichtbar werden als im Industrie- oder Brückenbau. Solche hintergründige Qualitäten des Stahls aufzuzeigen erachteten wir als eine wichtige Jurierungsaufgabe.

«In intensiven, inspirierenden Kooperationen befruchten sich Architektur und Tragwerk gegenseitig. (...) Im Umgang mit Stahl ist dieser Austausch absolut notwendig.»

Astrid Stauffer



Astrid Stauffer ist Architektin und Mitinhaberin von Stauer & Hasler Architekten in Frauenfeld. Als Co-Leiterin des Instituts Konstruktives Entwerfen an der ZHAW in Winterthur forscht sie unter anderem zu Hybridkonstruktionen, u. a. zu Stahlhybriden. Gemeinsam mit ihrem Büropartner Thomas Hasler hat sie zudem eine Professur für Architektur und Entwerfen an der TU Wien inne.

IG: Gerade in diesem Jahr wurden auffallend viele Brückenprojekte unterschiedlicher Massstäbe eingereicht. Aber auch bei den Architekturprojekten geht die Bandbreite von sehr kleinen Eingriffen bis zu grossen Infrastrukturbauten. Diese sehr unterschiedlichen Projekte zu vergleichen und die preiswürdigen herauszuschälen ist keine einfache Aufgabe für die Jury. Wie gingen Sie dabei vor? Und was waren die Kriterien?

AS: Meine Jurykolleginnen und -kollegen, die aus allen Landesteilen der Schweiz anreisten, mussten sehr, sehr früh aus den Federn, da für die Jurierung ja nur ein Tag zur Verfügung stand (*lacht*). Nach einem Begrüssungskaffee war der Tagesablauf in vier Abschnitte gegliedert: Zuerst ging es darum, sich gruppenweise tief in die 45 Projekte einzulesen – wobei die Gruppen stets aus Architektur-, Bauingenieur- und Praxisvertretern gemischt waren. In einer zweiten Runde wurden die Projekte dann intensiv besprochen und all jene ausgeschieden, deren Intentionen und Konzepte zu wenig schlüssig waren, deren Umsetzung nicht in jeder Hinsicht befriedigend war oder die zu wenig Relevanz im Hinblick auf die Potenziale des Materials aufweisen konnten. Die Projekte wurden also aus allen Blickwinkeln heraus diskutiert und debattiert – und hier wurde es dann auch mal ein bisschen lauter ...

Nach diesem anstrengenden Ausscheideprozedere kehrten wir den Spiess dann um: Im dritten Rundgang gab es keine Ausscheidungen mehr, der Fokus lag nun ganz auf der *positiven* Selektion: Was möchten wir – unter den oben erwähnten Kriterien – als zukunftsweisende Beispiele auszeichnen? Stets mussten alle Blickwinkel *gleichzeitig* abgedeckt sein: Tragwerksmässige Stringenz, architektonische Gestaltung und bautechnische Schlüssigkeit sollten sich die Hand reichen. Es versteht sich von selbst, dass in dieser Diskussion in den Ausstand treten musste, wer in irgendeiner Form in ein Projekt involviert war. Als Letztes gaben dann alle Fachpreisrichterinnen und -richter ihre Stimmen ab für die aus ihrer Sicht herausragendsten Eingaben. Erstaunlich war, dass sich nach der geführten

Diskussion gar keine Gräben mehr auftaten zwischen den Disziplinen oder zwischen Planung und Praxis. Man war sich einig.

IG: In Zukunft wird der Materialentscheid vermehrt aufgrund von Nachhaltigkeitsüberlegungen gefällt werden müssen. Eine gesamtheitliche, die ganze Lebensdauer eines Bauwerks einbeziehende Betrachtungsweise muss kurzfristige und kurzfristige Effizienz- und Kostenbetrachtungen ersetzen. Stahl kann, klug und richtig eingesetzt, einen gewichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen, kreislauf- und zukunftsfähigen Bauwirtschaft leisten. Wie wichtig war dieses Kriterium bei der Wahl der diesjährigen Preisträger?

AS: Aufgrund des Klimawandels werden sich die Nachhaltigkeitsanforderungen im Planen und Bauen eklatant verschärfen. Hier wird in den nächsten Jahren ein richtiggehender Kulturwandel auf uns zukommen – zum Glück! In der heute gebauten Praxis spiegeln sich diese Kriterien allerdings noch nicht so sehr wider, wie dies in der heutigen Planung der Fall ist. Wir haben uns trotzdem bemüht, diesbezügliche Pilotversuche ganz besonders zu honorieren.

IG: Nachdem Sie den Prix Acier nun zwei Mal begleitet haben: Welche persönlichen Feedbacks, Anregungen oder Verbesserungsvorschläge haben Sie an die Adresse des SZS für die Durchführung zukünftiger Stahlbaupreise?

AS: Nur eines: Die transdisziplinäre Jurierung, der «Dialog der Konstrukteure», ist der einzige Weg in die Zukunft des Stahlbaus. Gern weiter so.

IG: Herzlichen Dank für das Gespräch und Ihren Einsatz in der Jury des Prix Acier 2021!

1 www.wbw.ch/de/heft/archiv/9-2017-wohnen-in-stahl.html
www.zhaw.ch/de/archbau/institute/ike/forschung/case-study-steel-house/

«Zukunftsweisende Projekte zeichnet aus, dass sich tragwerksmässige Stringenz, architektonische Gestaltung und bautechnische Schlüssigkeit die Hand reichen.»

Astrid Stauffer

Jurierung und Preisverleihung Prix Acier 2021

Ende Juni kam die Jury des Prix Acier 2021 in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich zusammen, um die besten in den vergangenen vier Jahren in der Schweiz entstandenen Stahlbauten zu küren.

43 Projekte, die das ganze Spektrum des Stahlbaus abbilden, wurden eingereicht: Von kleinen Pavillons, und Umbauten bis zu grossen Stadion- und Brückenprojekten stellten sich unterschiedlichste Bauwerke der Jurierung. Nach intensiven Diskussionen hat die Jury entschieden, vier Projekte mit einem Preis auszuzeichnen und dreien eine Anerkennung zuzusprechen.

Die Jury setzt sich aus in unterschiedlichen Bereichen und in den verschiedenen Regionen der Schweiz tätigen Fachpersonen zusammen: Vier Architektinnen und Archi-

tektekn, drei Ingenieurinnen und Ingenieure aus Planungsbüros und zwei in Stahlbauunternehmen tätige Ingenieure waren vom Stahlbau Zentrum Schweiz als Jurymitglieder einberufen worden. Jurypräsidentin ist die Architektin Astrid Staufer.

Die Unabhängigkeit der Jury ist gewährleistet: Ist ein Jurymitglied in irgendeiner Form an einem eingegebenen Projekt involviert, tritt dieses bei der Diskussion über das Projekt und bei dessen Beurteilung selbstverständlich in den Ausstand.

Die Preisverleihung findet im Rahmen der steelweek+ am 7. Oktober 2021 im Kursaal in Bern statt.



Die Jury des Prix Acier 2021 (v. l. n. r.) mit **Isabel Gutzwiller**, Projektleiterin Architektur SZS (3. v. r.):

Aldo Nolli, dipl. Arch. ETH SIA BSA, Durisch + Nolli Architetti Sagl, Massagno | **Astrid Staufer**, dipl. Arch. ETH BSA SIA, Staufer & Hasler Architekten, Frauenfeld | **Simon Hartmann**, dipl. Arch. ETH BSA, HHF architekten, Basel | **Gianfranco Bronzini**, dipl. Bauing. FH SIA REG A, Conzett Bronzini Partner AG, Chur | **Judit Solt**, dipl. Architektin ETH SIA, Fachjournalistin BR, Chefredaktorin TEC21, Zürich | **Bernhard von Mühlenen**, Dipl. Bauing. HTL eMBA, SENN AG, Oftringen (bis Sommer 2021) | **Gabriele Guscetti**, dipl. Ing. EPFL SIA, FAS, Ingeni SA, Genf, Lausanne, Freiburg, Zürich | **Sébastien Emery**, dipl. Ing. HES, Stephan SA Freiburg | **Jacqueline Pauli**, Dr. sc. ETHZ Bauing. SIA, ZPF Ingenieure, Basel, Zürich

steelpromotion.ch/prixacier/



Prix Acier Student Award 2021

Stahlbau Förderpreis für Studierende der Architektur und des Bauingenieurwesens

Eingabefrist verlängert bis 16. Februar 2022!

Mit dem Prix Acier Student Award gewürdigt werden herausragende Arbeiten, bei denen Stahl für das Tragwerk oder einen massgeblichen Teil des Bauwerks in überzeugender Weise eingesetzt wird. Die architektonischen Qualitäten, die

technische Leistungsfähigkeit und die Ressourceneffizienz von Stahl als Baumaterial stehen dabei im Vordergrund. Am Wettbewerb dürfen alle Studierenden der Architektur und des Bauingenieurwesens teilnehmen, die in den Studienjahren 2019/20, 2020/21 und/oder 2021/22 an einer Schweizer Hochschule eingeschrieben waren. Eingereicht werden können Master-, Bachelor- oder Semesterarbeiten, die in dieser Zeit entstanden.

steelpromotion.ch/prixacierstudentaward/

H. Wetter AG

75 Jahre Wetter Gruppe

Die Wetter Gruppe ist führender Schweizer Spezialist im Stahl- und Hallenbau und bietet Dienstleistungen im Bau- und Immobilienbereich an.



Von der Einmann-Kunstschlosserei zur Unternehmensgruppe mit über 150 Mitarbeitenden: Ein Blick in die Geschichtsbücher offenbart das Erfolgsrezept der Wetter Gruppe, die während 75 Jahren über 10000 Projekte realisiert hat – stets im Einklang mit ihren Kunden, Partnern, Mitarbeitenden und der Umwelt. Pünktlich zum Beginn des Jubiläumsjahrs 2021 wurde die neue Firmenvision vorgestellt und mit dem Slogan «Wetter ist Zukunft» das Fundament für die nächste Generation gelegt.

Eindrückliche Projekte

Die Wetter Gruppe kann auf viele spannende und aussergewöhnliche Aufträge zurückblicken. So zum Beispiel auf die Aufstockung des Fussballstadions St. Jakob in Basel, das neue Letzigrund-Stadion, das Tramdepot in Bern, die Titlis-Seilbahnstation, die Alinghi-Werft in Valencia, das Parkhaus des Flughafens Zürich oder den

Rekordbau der eigenen Produktionshalle in Stetten: 300 Meter in nur 19 Stunden.

Die Wetter Gruppe – Traditionsbetrieb seit 1946

Die Wetter Gruppe ist ein auf verschiedene Fachgebiete konzentrierter Traditionsbetrieb. Sie vereint Fachleute aus den Bereichen Immobilien, Industrie-Architektur, Generalbau, Stahl- und Hallenbau und Sanierungen unter einem Dach. Seine Leidenschaft teilt das Familienunternehmen mit den Kunden, von der ganzheitlichen Beratung über die fachmännische Planung bis hin zur sorgfältigen Ausführung. Als Gesamtdienstleister bietet die Wetter Gruppe fundiertes Know-how über die gesamte Entwicklung einer Immobilie: von der Land-suche über Projektentwicklung bis hin zur Ausführung.

www.wettergruppe.ch

Impressum

steeldoc 02+03/21, Oktober 2021
Prix Acier 2021

Herausgeber:
SZS Stahlbau Zentrum Schweiz, Zürich
Isabel Gutzwiller, Myriam Spinnler

Redaktion und Texte:
espazium – Der Verlag für Baukultur, Zürich

Projektleitung:
Franziska Quandt, Philippe Morel, Judit Solt

Abschlussredaktion:
Christof Rostert

Übersetzung Deutsch–Französisch:
Interserv AG, Zürich; Michel Crisinel

Projektbeschriebe auf Grundlage der Projektinformationen
der Planenden und der Projektbewertungen durch die Jury.
Alle Pläne stammen von den Planungsbüros.

Layout:
espazium – Der Verlag für Baukultur, Zürich
Marcel Deubelbeiss, Anna-Lena Walther

Fotos:
Titelseite: jessenvollenweider Architektur AG
Editorial: Dr. Martin Deuring
S. 4–7: Fürst Laffranchi, BLS Netz AG
S. 8–11: jessenvollenweider Architektur AG
S. 12–15: René Dürr, ARGE Negrellisteg
S. 16–19: Ariel Huber
S. 20–23: Martin Zeller
S. 24–27: Roman Sidler, Stéphane Braune, Andreas Galmarini
S. 28–31: Thomas Jantscher
S. 33: Luzia Puiü, TU Wien
S. 34: Schweizer Baumuster-Centrale Zürich, H. Wetter AG

Designkonzept:
Gabriele Fackler, Reflexivity AG, Zürich

Druck:
Stämpfli AG, Bern

ISSN 1662-2359

Jahresabonnement Inland CHF 60.– / Ausland CHF 90.–
Einzelexemplar CHF 18.– / Doppelnummer CHF 30.–
Preisänderungen vorbehalten.

Bestellung unter www.szs.ch/steeldoc

Bauen in Stahl/steeldoc® ist die Bautendokumentation
des Stahlbau Zentrums Schweiz und erscheint vier-
mal jährlich in deutscher und französischer Sprache.
Mitglieder des SZS erhalten das Jahresabonnement
und die technischen Informationen des SZS gratis.

Die Rechte der Veröffentlichung der Bauten bleiben den
Architekten vorbehalten, das Copyright der Fotos liegt
bei den Fotografen. Ein Nachdruck, auch auszugsweise,
ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags und
exakter Quellenangabe gestattet.

**steeldoc abonnieren für CHF 60.– im Jahr
(Studierende gratis) auf www.szs.ch/steeldoc**